



Februar 2001  
Jahrgang 1, Ausgabe 1

## In dieser Ausgabe

- 1** Das Jubiläum der Techumania San Gallensis
- 2** Unsere Termine: Die nächsten Anlässe
- 5** Die Geschichte des Biers Teil 1
- 7** Humor / Satire: Hinter dem Class Divider
- 7** Ausblick auf wichtige Termine im 2001
- 8** Studentisches: Die Bierminute

**Techumania San Gallensis**  
Restaurant Dufour  
Bahnhofstrasse 19  
9000 St. Gallen

# UMBRÜCHli

## Jubiläum der Techumania San Gallensis

von A. Naef v/o Sleepus

Es ist fast nicht zu glauben, aber kundige Techumanier haben mir versichert, dass unsere Verbindung im Jahr 2001 das 80. Semester feiern kann. Dass dieses Jubiläum gebührend begangen werden will, muss ich Euch sicher nicht speziell erklären. Wenn wir zurückblicken, so konnten wir zur 60 Semesterfeier einen gemeinsamen Ausflug nach **Wien** geniessen. Zum 50. Jubiläum wurde mit über 70 Kommilitonen eine unvergessliche Reise zur Universitätsstadt **Heidelberg** unternommen.

### Rückblick Wien 1991

Mit einer Schar von 22 Techumaniern konnte die Strecke St. Gallen – Wien unter die Nachtzugsräder genommen werden. In Wien angekommen wurde nach der obligaten Stadtrundfahrt das Chorherrenstift Klosterneuburg besucht.



Höhepunkt nach der Weinprobe war das schmackhafte Essen im klostereigenen Stiftskeller.

Der Besuch des Hundertwasserhauses mit dem gleichnamigen Museum hat alle beeindruckt, und wenn es nur der unebene Boden im Museum war. Den Abend verbrachten wir zusammen mit der Bajuwaria an einem zünftigen Stamm in deren Verbindungslokal. Unvergesslich wird wahrscheinlich allen der Bierstreit „Bayrisch-verkehrt“ geblieben sein. Noch heute werden bei uns die „Klingen“ auf diese Weise gekreuzt.



### Rückblick Heidelberg 1986

Auch der Ausflug nach Heidelberg hat Gesprächsstoff für unzählige Diskussionen gegeben. Noch heute wird vom luxuriösen Salonwagen der SBB geschwärmt und über die Erlebnisse in den verschiedenen, traditionsgeladenen Studentenknepfen schwadroniert.



Die Stadtführung durch Studenten der Arminia Heidelberg führte uns zur Universität mit deren Bibliothek, zum

wohlbekannten Karzer, an einigen Korporationshäusern vorbei zum Schloss mit dessen weltberühmten Fass.

Die Jubiläumskneipe fand im historischen Studentenlokal „Schnookerloch“ statt. Eine „Katerfahrt“ auf dem Neckar rundete den honorigen Anlass ab.

**Jubiläumskomitee 2001**

Für die Organisation des diesjährigen Jubiläumsanlasses haben sich Cello und Funghi als Kernteam zur Verfügung gestellt. Unterstützt werden wir vom AHCC und dem Team „Kulturanlässe“.

## Pläne 2001

Für einen solchen „runden“ Geburtstag muss sich das Organisationskomitee etwas ganz besonders einfallen lassen.

Am VC2000 wurde stichprobenartig nach Jubiläumsideen sondiert. Die Ideen reichten von Bungeejumping für die ganze Familie bis zur Unterstützung einer gemeinnützigen Gesellschaft mit dem vorgesehenen Beitrag der AH-Kasse.

**Datum des Anlasses**

Damit eine grosse Anzahl von Techmaniern an diesem honorigen Anlass teilnehmen kann, haben wir uns die Terminierung sehr gut überlegt.

**7. – 9. September 2001**

Zu diesem Anlass erhoffen wir die Teilnahme möglichst vieler Gründungs- und Ehrenmitglieder.

**Grobprogramm**

Wir wollen für diesen Anlass wieder ein möglichst ausgewogenes Programm bieten. Neben dem obligaten Festcommer mit einer lokalen Studentenverbindung wollen wir auch den kulturellen Aspekt nicht vernachlässigen. Eine

kundig geführte Stadtrundfahrt wird ebenso zum Programm gehören, wie die Besichtigung einiger berühmter Bierlokale inkl. Brauerei.

**Freitag**

- Anreise am Morgen mit Flugzeug
- Hotelbezug, gemeinsames Mittagessen
- Stadtrundfahrt mit Prager Burg, ...
- Besuch des bekannten Biergartens „u Fleku“ mit dem Brauereimuseum
- Nachtessen im „u Fleku“
- individuelle Abendunterhaltung

**Samstag**

- Morgenessen im Hotel
- Zeit zur freien Verfügung
- gemeinsames Nachtessen im Restaurant „u Glaubicu“
- Festcommer mit lokaler Verbindung im „u Glaubicu“

**Sonntag**

- Morgenessen im Hotel
- Zeit zur freien Verfügung
- gemeinsames Mittagessen
- Rückreise am Abend mit Flugzeug

**Kostenrahmen**

Wie aus der Budgetplanung 2001 ersichtlich, haben wir für die Jubiläumsaktivitäten einen Betrag von 6000 Franken vorgesehen. Damit sollte die Kosten für den einzelnen Teilnehmer auf 550 Franken zu stehen kommen. //

## Prag

Damit Euch die Entscheidung für die Teilnahme am Jubiläumsausflug leichter fällt, habe ich einige Hintergrundinformationen und Beschreibungen der Sehenswürdigkeiten von Prag zusammengestellt.

**Geschichte**

Prag steht für vieles: Musik und Mittelalter, Kafka und Kisch, Bier und Knödel mit Schweinebraten. Das sind ohne Zweifel Etiketten, wie sie in spezifischer Weise allen Grossstädten der Welt aufgeklebt werden. Doch bei aller Kli-



schehaftigkeit - ein bisschen Realität transportieren sie doch. Ob Sie nun auf Mozarts Spuren wandeln oder dem Geheimnis tschechischen Biers auf die

## Die nächsten Anlässe

**2. März 2001**  
**19:30 Uhr, Freidorf**  
**Fonduestamm**

Der FIGUGEGL-Stamm verspricht wiederum ein Anlasse zu werden, bei dem der eine oder andere Faden gespannt werden kann.

**17./18. März 2001**  
**Davos**  
**Skweekend**

Cumulus und Tsuky versprechen uns ein phänomenales Erlebnis auf und neben der Piste.

**Datum**  
**Zeit, Ort**  
**Fachhochschulball**

Dieser Anlass hat sich zu einem echten Nachfolger unseres legendären Techballes gemausert. Ein MUST für jeden Techumanier.

**6. April 2001**  
**20:30 Uhr, Rest. Dufour**  
**Ex-Stamm**

Und schon wieder ein Semester überstanden. Was wohl das nächste bringen wird?

Spur kommen möchten, wir wollen versuchen, diese unterschiedlichen Seiten der Stadt an der Moldau vor ihnen zu entfalten. Erleben Sie die Stadt ganz nach Ihren Bedürfnissen und lassen Sie sich auf ihre Vielfalt ein.

Im 9. Jahrhundert bestand die Siedlung Prag aus 40 befestigten Höfen. Im 10. Jahrhundert wurde das Bistum Prag gegründet, und zahlreiche Handwerker und Kaufleute sowohl jüdischer als auch deutscher Abstammung liessen sich hier nieder. Die intensive Besied-

lung führte zur Gründung der Kleinseite, die Mitte des 13. Jahrhunderts Stadtrecht erhielt. Deutsche Kolonisten legten 1232 die Altstadt als Handelszentrum an und erweiterten ein Jahrhundert später das Stadtgebiet nach Südosten durch die Errichtung der Neustadt.

Prag erlebte als Hauptstadt der mächtigen Provinz Böhmen seine Blütezeit und wurde im 14. Jahrhundert nach Paris zweitgrösste Stadt Europas. 1419 kam es zum so genannten *1. Prager Fenstersturz*, der die Hussitenkriege einleitete. Der *2. Prager Fenstersturz* war Auslöser des *Böhmischen Aufstands* und damit des Dreissigjährigen Krieges (1618-1648). Die Magistrate der vier Prager Städte (Altstadt, Kleinseite, Neustadt und Hradschin) wurden 1784 unter Kaiser Joseph II. zusammengelegt. 1848 war Prag Schauplatz eines fehlgeschlagenen nationaltschechischen Aufstands. Mit der Gründung der Tschechoslowakei wurde Prag 1918 Hauptstadt des neuen Staates. Im 2. Weltkrieg besetzten deutsche Truppen von März 1939 bis Mai 1945 die Stadt. Prag überstand den 2. Weltkrieg relativ unbeschädigt. Im August 1968 rollten Panzer des Warschauer Paktes in die Stadt, um dem Reformkurs unter Alexander Dubcek ein Ende zu bereiten. 1989 führten Massendemonstrationen in Prag und im ganzen Land den Sturz des tschechoslowakischen kommunistischen Regimes herbei. Prag wurde nach der Teilung des Landes am 1. Januar 1993 (Tschechische und Slowakische Republik) Hauptstadt der Tschechischen Republik. Die Einwohnerzahl beträgt etwa 1,22 Millionen



## Prager Burg

Die angeblich grösste bewohnte Burg der Welt ist seit dem 9. Jh., von einigen kürzeren Unterbrechungen abgesehen, das machtpolitische Zentrum Prags und Böhmens. Auch heute residiert hier der Präsident der Tschechischen Republik,

gehen hier internationale Staatsgäste ein und aus. Zahlreiche Könige und Kaiser hinterliessen ihre baulichen und architektonischen Spuren, sodass der kunst- und geschichtsinteressierte Besucher

auf dem 800 mal 180 Meter grossen Terrain leicht einen ganzen Tag verbringen kann. Im Zentrum des Interesses steht der mächtige St. Veitsdom, die grösste Kirche Prags, ein Vorzeigebjekt gotischer Kathedralenkunst. Zum Minimalprogramm eines Burgbesuchs gehören daneben der Königspalast sowie ein Bummel durch das sagenumwobene Goldene Gässchen.

## St. Veitsdom

Als Karl IV. den Auftrag zum Bau einer Kathedrale gab, hatten an deren Stelle bereits mehrere romanische Vorläuferbauten existiert. Der Baubeginn 1344

wurde von dem französischen Baumeister Matthias von Arras geleitet, 12 Jahre später führte der aus Schwäbisch Gmünd stammende Peter Parler die Arbeiten fort. Ihm folgten noch zahllose weitere Baumeister, denn erst knapp 600 (!) Jahre später sollte dieses monumentale



Gotteshaus vollendet werden. Der dreischiffige Dom ist heute 124 Meter lang, das Querschiff erstreckt sich über eine Breite von 60 und erreicht eine Höhe von 33 Metern. Knapp hundert Meter ragt der Hauptturm in die Höhe. Im Mittelpunkt des Besucherinteresses

### 27. April 2001

#### 20:30 Uhr, Rest. Dufour Antrittsstamm

Was wohl die neuen Chargierten zu diesem Anlass alles auf die Beine stellen werden? Die einzige Möglichkeit, dies herauszufinden ist eine aktive Teilnahme am Antrittsstamm!

### 24. Juni 2001

#### Couleurbrunch

Dieser Anlass hat sich in den letzten beiden Jahren als gelungene Alternative zum serbelnden Couleurball erwiesen.

### 6. Juli 2001

#### Techfest

Wisst Ihr nicht mehr, wie es an der Schule zu und her geht? Oder wollt Ihr wieder einmal richtige Dozenten sehen? Am Techfest kann die Technomania auf Fuchsenfang unterstützt werden.

### 7./8. Juli 2001

#### 14:00, Bremgarten Bremgartenkartell

Alljährlich unternehmen wir die "Pilgerfahrt" an den Kartelltag. Ist es nicht wieder einmal an der Zeit, in geselliger Runde alte Bekanntschaften aufzufrischen?

steht die St. Wenzelskapelle mit ihrem wertvollen Fresken- und Halbedelsteinschmuck.

**Altstädter Rathaus**

Die Geschichte des Rathauses beginnt 1338, als König Johann von Luxemburg dem erstarkenden städtischen Bürgertum die Erlaubnis gegeben hatte, ein Rathaus zu errichten. Nach und nach wurden dem ursprünglichen Eckhaus weitere Gebäude angegliedert, bis hin zum sehenswerten Sgraffiti-verzierten Haus "Zur Minute".

Das Innere des Rathauses kann besichtigt werden, neben Ratsstube und Sitzungssaal sollten Sie den Rathausturm mit seinen 138 Stufen nicht versäumen, von dessen Aussichtsgalerie Sie einen herrlichen Rundblick genießen können. Im Zentrum des touristischen Interesses steht jedoch die astronomische Uhr aus dem 15. Jh. Zu jeder vollen Stunde versammelt sich davor eine Traube von Menschen, um den Umzug der Apostelfiguren im oberen Teil der Uhr zu verfolgen.



Seit der Nordflügel des Rathauses in den letzten Kriegstagen Bomben zum Opfer fiel, klafft eine schmerzliche Lücke in der Gebäudefassade des Platzes und raubt ihm ein wenig seine Geschlossenheit. Dadurch wird der Blick frei auf die St. Niklaskirche, deren Fassade nie auf den Platz ausgerichtet war und die nun

heute ein wenig beziehungslos dasteht. Schräg gegenüber reicht die Teynkirche zwar nicht direkt an den Platz heran, doch ihre hohen Türme gehören zum Gepräge des Altstädter Rings.

Die Nordseite des Platzes zwischen Parizska und Dlouha gibt sich ganz neobarock. Im Zentrum das reich verzierte heutige Handelsministerium, das Ende des 19. Jh. errichtet wurde und mehrere Barockhäuser ersetzte. Rechts davon das frühbarocke ehemalige Paulanerklster (1694, J.D. Canevalle), dessen Statuen von M.V. Jäckel stammen.

Stilvielfalt prägt den Ostteil des Altstädter Rings. Das Hus-Denkmal ist ein sehenswertes Beispiel für die Kunst des Jugendstils. Wenn auch in seinen Grundmauern auf romanische Häuser zurückgehend, so hat doch das Rokoko dem Goltz-Kinsky-Palais seinen Stempel aufgedrückt. Gleich daneben, etwas zurückgesetzt, wurde mit dem Haus Zur steinernen Glocke ein

gotisches Wohnhaus aus dem 14. Jh. freigelegt. Eine schmale Gasse trennt diesen 'Wohnturm' von der sogenannten Teynschule, durch die man übrigens zum Hauptportal der Teynkirche gelangt. Die Bogengänge dieser ehemaligen Bildungsanstalt erinnern an die gotische Vergangenheit, auch wenn der Einfluss der Renaissance bei der Fassadengestaltung ersichtlich ist. Der Bogengang setzt sich im benachbarten Gebäude Zum weissen Einhorn fort.

Romanik, Barock und Neogotik vermischen sich bei den Gebäuden auf der Südseite des Platzes. Wo die Celetna in den Platz einmündet, erhebt sich das sogenannte Storch-Haus, auch Haus Zur steinernen Jungfrau Maria genannt. Auffallend vor allem seine Fassadenmalereien nach Vorlagen von Mikulas Alles. Ein kleines Hauszeichen aus dem 16. Jh. verweist auf den Namen des nächsten Gebäudes, das Haus Zum steinernen Lamm, dessen Portal und Giebel aus der Renaissance stammen. Im Haus Zum goldenen Einhorn (Nr. 20) mit seiner barocken Fassade gründete der Komponist Bedrich Smetana 1848 eine Musikschule. Im Haus Zum blauen Stern (Nr. 25) ist die Weinstube U Bindru untergebracht, ein Ort, wo bereits im 15. Jh. Wein ausgeschenkt worden sein soll.

Seit dem Mittelalter war der Altstädter Ring Zentrum und Schauplatz wichtiger Ereignisse. Blutiger Höhepunkt war dabei das Jahr 1621, als hier 27 aufständische Adlige öffentlich hingerichtet wurden, Endpunkt des antikatholischen Aufstandes.



**Das Repräsentationshaus**

Wo sich einst der Prager Königshof befand, zieht heute dieser formen- und farbenprächtige Jugendstilbau Besucher in seinen Bann. 1903-1911 von den Ar-



Bereits im 12. Jahrhundert waren am heutigen Altstädter Ring Holz- und Steinbauten errichtet worden, die wohl in erster Linie von Kaufleuten - auch deutschen - bewohnt waren. Bereits damals wurde hier Markt abgehalten, lag hier der Mittelpunkt des öffentlichen Lebens. Und auch heute wieder bildet der Altstädter Ring so etwas wie ein Zentrum der Stadt, das Touristen aus aller Welt zusammenführt. Verkaufsstände und Darbietungen junger Künstler zielen auf die

chitekten Osvald Polívka und Antonín Balsánek errichtet, sollte dieses Gemeindehaus Ort der Kultur und Repräsentation zugleich sein. Durch die Beteiligung mehrerer hochrangiger Prager Künstler - darunter Alfons Mucha und Jan Preisler - bietet sich hier ein breites Spektrum der Kunst um die Jahrhundertwende. Mosaik und Malerei, Glas- und Kunstschmiedearbeiten in feinstem Jugendstil zieren die Säle und Treppenhäuser. Üppig ausgestattet ist der 1500 Besucher fassende Smetanasaal, einer der eindrucksvollsten Konzertsäle Prags. Café und Restaurant laden zum Verweilen in stilvollem Jugendstilambiente ein.

Ich hoffe, dass ich euch mit den obigen Informationen gehörig den Mund wässrig machen konnte. Ich bin überzeugt, dass wir mit dem vorliegenden Programm für jeden Geschmack etwas anzubieten haben und zusätzlich genügend Freiraum besitzen, um individuelle Bedürfnisse entgegen zu kommen.

Und jetzt frisch auf, Anmeldung ausfüllen! **■**

## Die Geschichte des Biers

### Teil 1 – Einführung, Altertum

von A. Naef v/o Sleepus



Diese Chronologie soll einen Überblick der Bierentwicklung über Jahrtausende geben. Sie ist weder vollständig noch erhebt sie Anspruch auf Wissenschaft-

lichkeit. Sie soll Spass machen beim Lesen. Und fassbar zeigen, was alles mit den Kulturen ums Bier entstanden ist. Also ein Ansporn sich selber in der Literatur damit zu befassen.

15'000 v.Chr.	Der Mensch wandelt sich vom Nomaden als Jäger und Sammler in sesshafte Gemeinschaften, um Ackerbau zu betreiben.
4'000 v.Chr.	Sumerer brauen verschiedene Biersorten (Kasch). Diese werden aus Emmer, Gerste und Spelzweizen hergestellt. Als Zwischenstufe wird das Getreide zu Brotfladen verarbeitet. Inkas brauen ein Maisbier namens Chicha.
3'000 v.Chr.	Die Kelten hinterlassen erste Spuren von Bier in Europa. In China findet man Reiswein.
2'000 v.Chr.	Babylonier brauen über 20 verschiedene Biersorten. Das Verfahren wurde von den Sumerern übernommen. In Ur (heute Basra im Irak) entsteht ein Relief aus Lapislazuli und zeigt den König beim Biergelage.
1'500 v.Chr.	Ägypter übernehmen die Braukunst von den Babyloniern. Sie würzen mit Kräutern und Honig.
1'000 v.Chr.	Die Griechen finden das ägyptische Bier grässlich. Sie brauen es trotzdem selber - für die Armen.
800 v.Chr.	Die Römer plappern die Arme-Leute-Getränk-Geschichte den Griechen nach - und brauen es auch.
50 n. Chr.	Der römische Forscher Tacitus beschreibt, wie die Germanen beim Bier die Qualität sichern: falls das Ergebnis nicht passt, wird die Brauerin gesteinigt. Die älteste, heute noch erhaltene römische Brauerei entsteht in Regensburg.
400 n. Chr.	Kaiser Julianus in Rom mag kein Bier. Er dichtet einen Spottvers.
500 n. Chr.	Bierbrauen ist Sache der Hausfrau und weit verbreitet.
700 n. Chr.	Irische Mönche missionieren Mitteleuropa. Sie wissen viel über die Kunst des Brauens.
816 n. Chr.	Laut Klosterplan von St.Gallen sind drei Brauereien vorgesehen.
920 n. Chr.	Aus dem Raum Wil bei St. Gallen werden als Zehntenabgabe 5'000 Liter Bier nach St. Gallen geliefert.
1000	Mönche entmystifizieren Bier und entdecken die Wirkung des Hopfens.
1100	Verschiedene Brauereigründungen in Klosteranlagen in Deutschland, Belgien und Frankreich.
1200	Der Adel beginnt, Bier selber zu brauen. Die Herren-Bräu entstehen.
1400	Das Zunftwesen fasst Fuss und regelt das Brauwesen in den Städten.
1487	Herzog Albrecht zu Bayern-München will mit den Zugaben von giftigen Wurzeln zum Bier aufrau-

	men und erlässt den "Präu-Eid".
1516	Herzog Wilhelm IV und Ludwig X führen das heute noch gültige Reinheitsgebot ein. Bier darf in ihrem Staatsgebiet nur noch aus Gerste, Hopfen und Wasser gebraut werden.
1700	Englische Seefahrer bringen Bier rund um die Welt. Sie leben davon monatelang auf den Schiffen.
1800	Schädlinge zerstören die Rebberge in der Schweiz. Man erinnert sich ans Bierbrauen und "importiert" bayerische Brauer.
1840	In Nordamerika beginnt mit den Einwanderern ein richtiger Bier-Boom.
1850	Bier begleitet die Industrialisierung und initiiert wichtige Entwicklungen: Das Mikroskop bzw. die Entdeckung der Hefe und der Pasteurisation, künstliche Kälte, die ersten grossen Gefässe aus Kupfer für Dampfheizung, Glasflaschen, Bügelverschluss, Kronkorken, Backhefeherstellung usw.
1900	Hunderte von Brauereigründungen, auch bei uns. Die Dampfmaschine führt zum ersten Sterben der Handwerksbetriebe.
1920	Die Verkehrswege erhalten strategische Bedeutung. Bierkonzerne begannen sich abzuzeichnen.
1930	Bierkartelle versuchen den Markt zu regeln. Bier wird immer mehr blank filtriert. Erste Dosen entstehen. Brauereien entstehen in den Kolonialgebieten. Die Prohibition in Nordamerika verbannt fast alle Brauereien.
1950	Siegeszug der Flasche und Dose aufgrund der Sterilfiltration und höherer Haltbarkeit. Bier wird zum Massenartikel. Nordamerikanisches Dosenbier wandert mit den GI rund um die Welt.
1965	Die Brauereien in Europa erleben einen Höhepunkt. Der Bierkonsum in der Schweiz erreicht mit über 70 Liter die Kumulation.
1980	Kampf um die Welt-Biermärkte der Braugiganten. Der Bierkonsum beginnt in den zivilisierten Ländern zu stagnieren. Aufschwung in Asien und Afrika.
1985	In Nordamerika beginnt eine Welle der Neugründungen von Brauereien. Über 1'000 Micro- und Pub-Breweries entstehen. Die EU und die Deutschen Brauer liegen sich wegen des Reinheitsgebotes in den Haaren: Es fällt - als Handelshemmnis - ausser in Deutschland
1990	In der Schweiz beginnt der Zerfall eines der letzten Bierkartelle. Immer mehr "Welt-Biermarken" erobern die Gunst der Konsumenten.
2000	Bier als beliebtes Getränk begleitet die Menschen ins Informatikzeitalter und neue Jahrtausend rund um den Erdball.

## Die Frühzeit

### Steinzeit

Bier als Nahrungsmittel und Getränk begleitet die menschlichen Kulturen seit dem Wandel vom Nomaden zum sesshaften Bauern.

### Kurze Biergeschichte

Teil 1: Einführung, Zeittafel, Frühzeit  
Teil 2: Mittelalter und Neuzeit

Mit dem Anbau und Ernten von Körnern tauchten Vorratsprobleme auf. Nasse oder angekeimte Körner mussten vor Verderb gesichert werden. In faustgrossen Ballen aus zerquetschten Körnern wurden sie darum in den Mulden heisser Steine getrocknet. Als Vorläufer unserer heutigen Brote.

Bei Bedarf weichte man die Teigknollen in Tonkrügen mit warmem Wasser wieder auf. Durch Keimen und Erwärmen wasserlöslich und zuckerhaltig geworden, gerieten diese Brotsuppen zufällig in Gärung - und das erste Bier war "erfunden".

Die geheimnisvollen Vorgänge und die Wirkung des Alkohols machten Bier und Bierbrauer mystisch. So war das vor 15'000 Jahren. Tradition, Kultur und ein Hauch Mystik ist unserem edlen und stolzen Getränk bis heute erhalten geblieben.

### Ägypter

Man sagt die Ägypter seien am Nil regelrecht im Bier geschwommen. 1'500 Jahre v.Chr. spielte Bier - obwohl man mittlerweile auch den Wein kannte - eine wichtige kulturelle und gesellschaftliche Rolle.

Bier wurde oft übermässig genossen. Sklaven, Arbeiter, Soldaten und Pyramidenbauer wurden mit Bier bezahlt. An Festtagen war es befohlen die Grenzen zwischen Diesseits und Jenseits mit dem Alkohol aus dem Bier zu überschreiten. Auch der Pharao, sein Hof-

staat, ja sogar der Priester, betranken sich bis zur heiligen Bewusstlosigkeit.

Im wunderschönen Epos von Gilgamesch, dem grossen Helden, sind Ferse nachzulesen wie "Bete, oh Wanderer, der du hier vorbeiziehst, tausend Bier und tausend Brot für denjenigen, der hier liegt...". Gilgamesch selber stärkte sich vor seinen Heldentaten mit sieben Tonkrügen Bier.

Wahrscheinlich um Geschmack und Wirkung zu verstärken mischte man Kräuter und Gewürze ins Bier. Bier nahm darum auch in der ägyptischen Heilkunst eine wichtige Rolle ein. Bierbrauen war Sache der Priesterinnen. Wahrscheinlich war darum auch Hathor die erste bekannte Göttin des Bieres. Ihr zu Ehren feierte man im Mai ganze 5 Wochen lang ein Fest.

### Sumerer

Die Sumerer - eine Hochkultur zwischen Euphrat und Tigris ca. 4'000 Jahre v.Chr. - verstanden es, aus Getreide Fladenbrot zu backen, um es haltbarer und transportfähig zu machen. Aufgelöst in Wasser und vergoren entstand so aus Brot Kasch.

Als Ur-Gerste kannten sie Emmer den sie erfolgreich kultivierten. Bier war als Getränk der Götter und Priester heilig und beliebt. Die Sumerer brauten schon mehrere Biersorten aus verschiedenen Getreiden und Mischungen daraus.

Verwaltung und Aufsicht über das Braugewerbe war Sache des Königs und der Priester. 2'000 Jahre v.Chr. zerfiel das sumerische Reich und die Babylonier übernahmen die Macht. Mit ihrem Städtebau entwickelten sie auch die Braukunst emsig weiter. Man weiss, dass sie über 20 verschiedene Biersorten kannten. Um dem wahrscheinlich

oft faden Getränk mehr Geschmack zu verleihen, wurden Gewürze und Kräuter zugegeben. König Hammurabi erliess erste strenge Gesetze und Vorschriften rund um das Bier und die Gaststätten. Diese Gesetzestafel aus Stein steht im Louvre in Paris und ist berühmt als das sog. "Monument Bleu". Es erfüllt die Brauer heute noch mit Stolz, dass die ältesten Schriften der Menschheit ausgerechnet vom Bier erzählen ...

Die Römer lernten Bier und das Wissen bei den Ägyptern und Griechen kennen. Der römische Krieger liebte Bier. Julius Cäsar soll sich an germanischen Rinden-Bieren erfreut haben. Tacitus - römischer Forscher - beschrieb im Detail, wie die Germanen mit ihrem Honigbier umgingen. Mit ihren grossen roten



Schnäuzen sollen sie beim Trinken die Spelzen aus dem Bier filtriert haben. Und wenn ihnen das Bier nicht schmeckte, opferten sie es mit samt der Brauerin.

Die älteste nachgewiesene römische Brauerei stand im Heerlager vor Regensburg - um etwa 50 Jahre n.Chr. Betrieben wurde sie wahrscheinlich von den "leichten Mädchen" im Begleittross des Heeres.

Wahrscheinlich prägten die Römer das bis heute anhaftende Bild vom "Arme-Leute-Getränk". Sie plapperten es einerseits - wie vieles Andere auch - den Griechen nach. Andererseits passte es in ihr Bild der primitiven Kulturen in Gallien und auf der andern Seite des Rheins. Kaiser Julianus hat um 400 n. Chr. sogar einen Spottvers verfasst, worin er behauptet, die Biertrinker stinken wie ein Geissbock. Die Ursache mag in den grauenhaften Zutaten gelegen haben. //

Teil 2: Mittelalter und Neuzeit in der nächsten Ausgabe

## Hinter dem Class Divider

von Martin Suter

«Wenn ich der Firma 840 Franken sparen kann, indem ich hinter dem Vorhang Platz nehme, fällt mir kein Zacken aus der Krone», hat Ochsner zu Frau Rouiller gesagt, als sie ihn auf den Preisunterschied zwischen dem Business- und dem Eco-Tarif aufmerksam machte. Beim Check-in bekommt er einen Fensterplatz in Reihe acht. Gleich hinter dem Class Divider. Praktisch noch in der Business.

Der Class Divider besteht aus einem Kunstfaserstoff in der Farbe eines ausgedienten Putzlappons, in den ein trostloses geometrisches Muster gewoben ist. An den Rändern und Nähten stehen Fusseln ab wie die letzten Haare eines uralten Rauhaardackels. «Class Divider» steht hämisch auf einem aufgebügelten Etikett. Der Divider baumelt keine zwanzig Zentimeter vor Ochsners Nase. Wenn die Passagierin eine Reihe und 840 Franken weiter vorne auf die Idee kommen sollte, die Rückenlehne nach hinten zu kippen, hat er ihn voll im Gesicht.



**Martin Suter**, geboren 1948, in den siebziger und achtziger Jahren in verschiedenen Funktionen in der Werbung tätig, seit 1990 freier Drehbuch-, Fernseh- und Buchautor («Small World»), seit Mai 1992 Autor der Weltwoche-Kolumne Business Class.

Vielleicht, denkt Ochsner, gibt es Spezialisten für das Design von Class Dividers. Es kann doch kein Zufall sein, dass in einem so durchgestylten Verkehrsmittel wie dem Flugzeug das Element, mit dem die Klassen voneinander getrennt werden, aussieht wie der Badzimmerteppich einer Männer-WG. Wahrscheinlich sind die gleichen Leute,

die offizielle Abfallsäcke und Mitropa-Uniformen designen, zuständig für den Class Divider. Er ist das Resultat breit angelegter Studien über die abstoßendste Materialbeschaffenheit, beleidigendste Farbgebung und erniedrigendste Anbringung. Der Class Divider ist die wirksamste Waffe der Fluggesellschaften im Kampf gegen vernünftige Tarife. Das Ziel ihres Einsatzes ist die Abschaffung der Economyklasse.

Die Maschine startet, und die Unsicherheit über den Ausgang dieses Manövers hebt für ein paar Minuten alle Klassenunterschiede auf. Ausser in Reihe acht, wo der Saum des Class Divider während des ganzen Steigflugs genau auf Ochsners Kopf weist, wie wenn er ausschliesslich für ihn gälte. Ochsner schaut unbeteiligt aus dem Fenster. Er blickt erst wieder um sich, als eine Flight Attendant den Vorhang zur Business Class zuzieht, der während des Starts festgezurr war. Jetzt erst bemerkt Ochsner den gestalterischen Höhepunkt des Class Divider: ein schmutzigweisses Schild, auf dem in plumpen roten Lettern für Leseanfänger «TOILETS AT THE REAR» steht. Ochsner weiss, dass das eine Lüge ist. Sieben Reihen weiter vorn gibt es eine einwandfreie, kaum frequentierte Toilette. Die Perfidie der Inschrift besteht nicht darin, dass sie eigentlich bedeutet: «TOILETS FOR FILTHY ECONOMY PASSENGERS AT THE REAR», und auch nicht darin, dass sie sieben Reihen von der nächsten Toilette entfernte Passagiere wie Ochsner dazu zwingen will, an dreissig Reihen vorbei Spiessruten zu laufen. Die eigentliche Perfidie besteht darin, dass sie ihn, der aus Gründen der ökonomischen Vernunft ausnahmsweise Economy fliegt, zu einem stempelt, dem die Welt der Business Class für immer verschlossen bleibt und der folglich keine Ahnung hat, dass es dort vorne SEHR WOHL eine Toilette gibt.

Ochsner nimmt sich vor, für den Rückflug auf Business upzugraden.

Er lässt sich doch nicht verarschen. //

## Ausblick auf wichtige Termine im 2001

**Mai 2001**

### **Maibummel**

Die Sportgruppe hat keine Mühen und Kosten gescheut, auch für 2001 ein Ausflugsziel zu finden, das auch mit kurzen Beinen zu erreichen ist.

**16. Juni 2001**

### **Schröcken, Bregenzerwald Canyoning-Tour**

Eine absolut neuer Perspektive des Bregenzerwaldes kennen lernen – es braucht nur ein wenig Mut dazu.

**10. November 2001**

### **14.00 Uhr, St. Gallen Vollconvent**

In Erwartung des Stiftungsfestes halten wir den geschäftlichen Teil so kurz wie möglich.

**16.00 Uhr Stiftungsfest**

Im festlichen Rahmen empfangen wir Delegationen der befreundeten Verbindungen. Nach einem kulturellen Highlight in der Stadt geniessen wir das Stiftungsfest in geschichtsträchtigen Räumlichkeiten.

## Die Bierminute

von Dr. iur. Peter Hauser v/o Star

Die meisten Biercomments kennen als besondere Zeiteinheit die «Bierminute» und sehen vor, dass jemand ein Quantum, das ihm vorgetrunken wurde, innert fünf «Bierminuten» nachtrinken muss. In «Bierminuten» wird ferner die Zeit ausgedrückt, während welcher man sich mit Bewilligung des Präsidiums vorübergehend vom Biertisch entfernen darf («tempus utile» und dergleichen). Fünf «Bierminuten» entsprechen in der Regel drei gewöhnlichen Minuten, was bedeutet, dass eine «Bierminute» 36 Sekunden dauert. Es sind aber vor allem in Österreich auch Comments bekannt, gemäss welchen fünf «Bierminuten» als vier Profanminuten gelten. Und laut Biercomment des Strassburger SC waren fünf «Bierminuten» dreieinhalb normale Zeitminuten.

John Meier bezeichnet das Wort «Bierminute» in seiner 1910 erschienenen «Basler Studentensprache» als «modern». In der Tat dürfte es sich nicht um einen sehr alten Ausdruck handeln. Im «Studenten-Lexikon» von Christian Wilhelm Kindleben (1781) sowie im «Idiotikon der Burschensprache» des Christian Friedrich Bernhard Augustin (1795) fehlt der Begriff, und auch August von Schlumb, «Felix Schnabels Universitätsjahre», spricht 1835 lediglich von der «Kneipzeit als gesetzlicher Zeit zum Nachtrinken». Ebenso suchen wir in alten Biercomments wie beispielsweise denjenigen von Tübingen (1815, 1854), Göttingen (1828, 1843, 1864, 1877) und der Zofingia Basel (1845, 1854) sowie im 1864 gedruckten «Burschicosen Wörterbuch» von J. Vollmann, das die seltsamsten Bräuche behandelt, vergeblich nach der «Bierminute». Es heisst in diesen Schriften lediglich, man habe innert fünf Minuten nachzukommen. Den Begriff «Bierminute» habe ich erst im «Usus» der Scaphusia (1870) sowie in den Bier-

comments der Paedagogia Basel (1870), der Argovia Aarau (um 1870) und des Leipziger SC (1870) gefunden, die als Vorlagen für den ersten eigenen Biercomment der Vitodurania von 1875 dienten. Das studentische Zeitmass der «Bierminute» dürfte somit zwischen 1860 und 1870 kreierte worden sein.

Wie die «Bierminute» entstanden ist, konnte ich nicht sicher klären. In der Literatur zum Brauchtum katholischer Verbindungen Deutschlands und Österreichs steht, eine gewöhnliche Stunde habe 100 «Bierminuten», wobei die kleinste Recheneinheit fünf «Bierminuten» seien. Auch dies führt wiederum zur Formel «5 Bierminuten = 3 Philisterminuten». Friedhelm Golücke schreibt im 1979 edierten «Studentenwörterbuch», die «Bierminute» sei ursprünglich diejenige Zeit gewesen, die jemand gebraucht habe, um ein volles Glas gänzlich zu leeren. Diese Ableitung überzeugt insofern nicht, als schon im 19. Jahrhundert bei studentischen Kneipen der Einzelne selten aus einem Glas mit mehr als 0,5 Litern Inhalt trank, und für Gemässe dieser Grösse braucht der geübte Zecher beim schnellen Extrinken nicht eine «Bierminute» oder 36 Sekunden Zeit. Vermutlich handelt es sich daher bei der «Bierminute» einfach um eine willkürliche Festlegung im Sinne einer scherzhaften Erfindung mit dem Ziel, sich bei der Kneipe auch bezüglich des Zeitmasses von der spiessigen Welt der Philister abzugrenzen. Dafür spricht nicht nur die unterschiedliche Bemessung der «Bierminute», sondern vor allem die Tatsache, dass die Biercomments ursprünglich nichts anderes waren als Abwandlungen und Persiflagen des allgemeinen Comments, welcher das Verhalten der Studenten untereinander regelte.

Diverse Biercomments sehen vor, dass beim Nachtrinken die in «Bierminuten» ausgedrückte Frist während der Zeit eines Silentiums oder eines «tempus»

stillsteht. Um Streitigkeiten bei der Zeitkontrolle vorzubeugen, bestimmt § 5 des Biercomments der Neuzofingia, Ausgabe 1979, «massgebend sei immer die Uhr der Kneipe». Armbanduhren mit «Bierminuten-Einteilung» sind meines Wissens noch nicht auf dem Markt. Hingegen gibt es einige österreichische Korporationen wie etwa die Pennalverbindung Teutonia Innsbruck (MKV), die als Tisch- oder Wandmodell eine Bieruhr besitzen, deren Zifferblatt hundert Minutenstriche zeigt. //



Dr. iur. Peter Hauser  
v/o Star  
Ehrenpräsident Vitoduraniae, Corps Cisaria München  
Trottenwiesenstr. 33,  
8400 Winterthur

### Impressum

Das **Umbr<sup>u</sup>ch<sup>u</sup>** erscheint in loser Folge. Es ergänzt den einmal jährlich erscheinenden Umbruch mit aktuellen Beiträgen und Themen

Herausgeber: Studentenverbindung  
Techumania San Gallensis

Auflage: 250 Exemplare

Redaktor: Roland Frick v/o Arkus  
Saum 2206, 9100 Herisau  
E-Mail: rfrick@access.ch

Redaktionsteam: Kreativo, Vario, Sleepus



. . . . .

. . . . .